

# Steine

Text und Musik: Gerd Schinkel

1. Ein Po-li - zist sagt, er be-fürch-tet, ich werf' Stei-ne. In der Gi - tar-ren-ta-sche sieht er dar-in  
kei-ne. Ei-ner wie ich, so glaubt er, der ist ra - di - kal, des-halb hält  
er, mich ab-zu-wei-sen, für nor - mal. Er denkt, ich könnt' auf Po - li - zi - sten Stei-ne  
schmei-ßen, er scheint, vor Angst sich in die Ho-se gleich zu bei-ßen. Dass er mir  
zu-traut, dass ich gleich mit Stei-nen schmeiß'! Hätt' ich denn An-lass, ei-nen Grund? Gibt es Be-weis?

2. Meine Steine, die ich werfe, das sind Lieder,  
die ich nicht wegschmeiß', denn die sing ich immer wieder.  
Mit denen treff' ich auch, so gut ich treffen kann,  
wenn's einen Anlass gibt, fang' ich zu singen an.  
Mit meinen Liedern ziel' ich haargenau ins Schwarze,  
wenn ich mit meiner Stimme meine Texte knarze.  
Ich sing' nicht schön, weil auch die Themen nicht so sind,  
die ich wie Steine mitten auf der Straße find'.

3. Und all die Verse meiner Lieder sind wie Tropfen.  
Ich kann das Loch, aus dem sie rinnen, nicht verstopfen.  
Man sagt ja auch, ein steter Tropfen höhlt den Stein,  
darum muss ich manchmal auch meine Lieder schrei'n.  
Und wenn ich schrei', zeig' ich Wut, Angst und Empörung.  
Ich sing von Liebe, Freude, Trauer und Versöhnung,  
von Sehnsucht, Hoffnung auch mit Dankbarkeit und Spott,  
der gnadenlos sein kann. Doch Spott ist kein Schafott!

4. Aber auch laut sing' ich gewaltlose Proteste.  
Gewaltlos sich zu wehren, halt' ich für das Beste.  
Ich sing' nicht weiter, wenn man mich gewaltsam zwingt,  
mir so Ideen dann für neue Lieder bringt.  
Schönes mag ich besingen, Schlimmes nicht so gerne,  
und manches Thema liegt mir näher, manches ferner.  
Sing' mir mit Leidenschaft manchmal die Kehle wund,  
doch sing' ich ganz gewiss nicht ändern nach dem Mund.

© 2018 Gerd Schinkel

Quelle: <https://www.youtube-nocookie.com/embed/80EG63L2QXA>

## Textvariante:

# Steine

Text und Musik: Gerd Schinkel

1. Ein Polizist sagt, er befürchtet, ich werf' Steine,  
Denn schließlich sag ich, wenn ich singe, was ich meine.  
Einer wie ich, so denkt er, der ist radikal -  
deshalb hält er, mich abzuweisen, für normal...  
Ich könnt' auf Polizeibeamte Steine schmeißen.  
Er scheint sich in die Hose offenbar zu machen,  
er traut mir zu, dass ich mit Steinen ihn beschmeiß',  
ganz ohne Anlass, ohne Grund, ohne Beweis.

2. Meine Steine, die ich werfe, das sind Lieder.  
Sie bleiben meine, und ich sing' sie immer wieder.  
Mit denen treffe ich, so gut ich treffen kann,  
fang' ich die Lieder erstmal laut zu singen an.  
Meine Lieder treffen zielgenau ins Schwarze,  
wenn ich mit meiner Stimme manchmal ja auch knarze.  
Ich sing nicht schön, weil auch die Themen nicht so sind,  
die ich wie Steine mitten auf der Straße find.

3. Und all die Töne meiner Lieder sind wie Tropfen.  
Du kannst das Loch, aus dem sie rinnen, nicht verstopfen.  
Du weißt, man sagt ja, steter Tropfen höhlt den Stein -  
Und darum muss ich manchmal meine Lieder schrei'n.  
In meinen Liedern zeig' ich Wut, Angst und Empörung,  
aber auch Liebe, Freude, Trauer und Versöhnung,  
manchmal auch Sehnsucht, Hoffnung, Dankbarkeit und Spott,  
mit meinen Liedern setz' ich keinen aufs Schafott.

4. Aber auch laut bleibt es gewaltloser Protest,  
der nur gewaltlos bleibt, wenn man mich singen lässt.  
Ich sing' nicht weiter, wenn gewaltsam zwingt,  
und mich genauso dann auf neue Lieder bringt...  
Ich sing von manchem, und von ander'n nicht so gerne,  
den schließlich liegt mir manches näher, manches ferne.  
Sing mir mit Leidenschaft manchmal die Kehle wund,  
Doch sing ich ganz gewiss nicht ander'n nach dem Mund.

© 2018 Gerd Schinkel

Quelle: <https://gerdschinkel.jimdofree.com/cds-und-liedertexte/47-schulterzucken/steine/>